

Einleitung.

Philologiae primum operam dare debet,
qui aliquid in historia religionum in-
daganda proficere vult. (Wendland).

Es war einmal eine wunderschöne, vornehme Jungfrau Barbara, die einzige Tochter eines reichen, dem Götzendienst ergebenen Fürsten namens Dioskoros. Der liess für seine Tochter einen Turm erbauen und sie dort einschliessen um sie wegen ihrer ungewöhnlichen Schönheit den Blicken der Menschen zu entziehen. Wie die Jungfrau herangewachsen war, warben die Vornehmen des Landes um ihre Hand bei ihrem Vater und dieser erzählte ihr von den ehrenvollen Anträgen. Allein Barbara will nichts von einer Heirat wissen und ohne Ergebnis geht ihr Vater von ihr. Er gibt noch Anweisungen für den Bau eines prächtigen Bades und tritt dann eine längere Reise an.

Während derselben verlässt einst Barbara ihren Turm und betrachtet das fast vollendete Bad. Es fällt ihr auf, dass an der Südseite nur zwei Fenster angebracht sind, wie sie erfährt, auf Befehl ihres Vaters. Mit echt orientalischer Lust zu symbolisieren nimmt sie an dieser Zweizahl Anstoss, in der für sie wohl ein Hinweis auf ein dualistisches Religionsprinzip liegt, und verlangt die Anbringung eines dritten Fensters. Nach einigem Widerstreben gehorchen die Handwerksleute, da sie ihrem Vater gegenüber die Verantwortung übernehmen will. Als sie das Innere des Neubaus betritt, ereignen sich allerlei Wunder. Wie ihre Hand kreuzweise über den Marmor streift, bleiben die Fingerabdrücke in Kreuzform zurück; auch in dem Baderaum wird ihr Fussabdruck sichtbar. Dann kehrt sie als gehorsame Tochter wieder in ihr Gefängnis zurück nicht ohne im Vorbeigehen den stummen Götzenbildern ihre Verachtung durch Anspeien zu erkennen zu geben.

Ueberrascht sieht der Vater nach seiner Rückkehr die drei Fenster. Der Nachweis seiner Tochter, dass die Dreizahl mehr Licht gewähre als die Zweizahl, und die überraschende Hinüberspielung dieser simplen Tatsache auf religiöses Gebiet mag wohl nach dem Geschmack des mönchischen Lesepublikums ein besonderes Glanzstück sein, dünkt uns aber sehr frostig. Der Vater Dioskoros als überzeugter Heide

und Wüterich will sofort seine Tochter mit dem Schwerte töten. Da spaltet sich die Steinwand, nimmt die Heilige auf und bringt sie auf den Gipfel eines Berges, auf dem zwei Schäfer ihre Herden weiden. Der Vater wendet sich an sie mit der Frage, ob sie nicht ein fliehendes Mädchen gesehen hätten. Der eine Hirte verneint die Frage um Barbara zu retten, der andere aber zeigt mit dem Finger auf die Heilige und wird sofort vom Himmel zur Strafe in einen Stein, seine Schafe in Skarabäen verwandelt. Der wütende Vater zerzt seine Tochter an den Haaren vom Berge herunter und sperrt sie in ein dunkles Gefängnis, bis er ihr Vergehen beim Statthalter angezeigt hat. Nun folgen die üblichen Verhöre und Martern, bei denen Barbara unerschütterlich fest bleibt. Selbst Strafen wie Entkleidung und Auspeitschung können ihre Standhaftigkeit nicht brechen; erscheint doch in der Nacht Christus und heilt ihre Wunden. Der neue Tag bringt neue Martern: Aufhängen an den Haaren, Aufreißen der Seiten, Quälen durch Feuer, Hammerschläge auf den Kopf, Abschneiden der Brüste, und als schwerste Prüfung, Herumführen in der Stadt im Zustand völliger Nacktheit. Doch heilt auch jetzt wieder Christus die grässlichen Wunden und hüllt ihren jungfräulichen Leib in ein weisses Gewand. Schliesslich muss das Urteil gesprochen werden, es lautet auf Tod durchs Schwert. Die Vollstreckung übernimmt der eigene Vater, der seine Tochter auf den Berg führt und ihr dort den Kopf abschlägt. Sofort aber ereilt ihn die gerechte Strafe: Feuer fällt vom Himmel und verzehrt ihn, sodass keine Spur von ihm übrig bleibt. Die Gebeine der Märtyrerin werden beigesezt; an ihrem Aufbewahrungsort ereignen sich zahlreiche Wunderheilungen.

So lautet in den Grundzügen die Legende der heiligen Barbara, der Gegenstand der folgenden Untersuchungen. Ich lege zunächst eine möglichst wörtliche Uebersetzung der syrischen Legende vor; bevor die Frage nach ihrem Verhältnis zur griechischen Legende geklärt werden kann, handelt es sich darum eine klare Einsicht in die Entwicklungsgeschichte der griechischen Legende selbst zu gewinnen, deren verschiedene Fassungen nach Form und Inhalt nicht unbedeutend von einander abweichen. Die wichtigsten Motive der Barbara-Legende werden wir weiter verfolgen und wieder treffen in der syrischen Bassus-Legende und uns zum Schluss die gewonnenen Ergebnisse klar zu machen suchen.